

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 4 (1725)

Artikel: Practica von den vier Jahrs-Zeiten des lauffenden 1725. Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRACTICA von den vier

Jahrs-Zeiten des lauffenden 1725. Jahrs.

DReyerley wünschet jener alte Kirchen-Vatter zusehen: Christum im Fleisch / Paulum (oder Ciceronem) ihn ihrer Wolredenheit / und die Stadt Rom in ihrer Blüste. Das erste und andere / Christum und Paulem zusehen / ware gleichfalls mein Wunsch. Hoffe auch in jenem Leben allerseligsten Augen-Trostes zugeniesen. Dann ich werde durch Gottes Gnaden / in meinem Fleisch / Christum den HErrn meinen Gott sehen? Und meine Augen werden ihn sehen nicht in Knechts-Gestalt? sonder auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Als dann wird mir auch der außerwehlte Rüst-Zeug der vortreffliche Heiden-Lehrer / in solchem Zustand zu Augen kommen / da man unausprechliche Wort höret / die weder Cicero / nach einiger Mensch sagen kan. Aber anstatt des Prächtigen Rom / wünschte meinen Augen schon einen viel Edleren und herrlicheren Blick zu wünschen / und hielte es dießfahls mit jenem Heydnischen Stern-Kündiger Eudoro: Welcher wie man sagt / an die Götter diese Bitt gethan / sie möchte ihm Gelegenheit und Kräfte verlichen / die Sonne von nahem zuschauen / um ihre rechte Gestalt / Schönheit und Größe zu besichtigen. Das übrige so er darben angehent / daß er als dann möchte sterben / schreib ich meinem lieben Gott nicht vor; Sondern begehre wann es thme gefält zu sterben. Dieses schöne Liecht / daß Aug der Welt / die Lust und Almuth des Tages / die Schönheit des Himmels / die Holdseligkeit der Natur / und Fürtreßlichkeit der Creatur / ist so groß / daß sie in 24. Stund die ganze Welt beleuchten kan; Sie unterscheidet Zeiten Tag und Jahr. Und macht zugleich mit ihrer Almähierung und Entfernung kurze und lange Tage / Frühling Sommer / Herbſt und Winter. Welches dißmahlen geschehen wird / in dem Abgeloſſenen 1724. Jahr / den 10. Alten / und 21. Neuen Christmonat / um 1. Uhr 38. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. gr. des Steinbocks / die Planeten aber befinden sich zu Mittag in nachfolgender Ordnung. Saturnus ist in dem 12. gr. des Steinbocks / ist in der Abenderung Unsichtbar. Jupiter ist in dem 12. gr. des Wassermanns / geht Abends um 7. Uhr 38. unter / ist der schöne Abendstern. Mars ist in dem 25. gr. in dem Schütz / ist Unsichtbar. Venus ist in dem 18. gr. des Scorpions / geht früh um 4. Uhr 9. auf / ist über 3. Stund ein schöner Morgenstern. Mercurius ist in dem 2. gr. im Steinbock / ist Unsichtbar. Der Mond ist in dem 6. gr. der Fisch / geht Abends um 10. Uhr 10. unter. Die Muthmähliche Witterung dörſte sich folgender Gestalt anlassen also das man sich anfangs mit leidenlichem Winter-Wetter (Nebel und Sonne nschein) bedienen kan / es folgen aber bald scharffschneidiger Wind und Schnee; Gestöber bald wider Besserung; doch wird es darbey nicht warm seyn.

Auf

Auf das Neue Jahr dörffte bald ein Ungesundes Wetter anstehen mit Sturm-
Wind und Schnee-Gestöber. Der Hornung scheinet mehr ein Frühling als
Wintermonat zu sein in dem Merzen aber bey Versammlung der Planeten? als
den 8. Mars und Venus den 4. Mars und Mercurius / den 5. Venus und
Mercurius / den 6. Jupiter und Venus / desgleichen Jupiter und Mercurius /
den 8. Jupiter und Mars alle eine Mittägige absteigende schier gleiche breite:
Also daß man mit Verwunderung wird sehen (wann es die Witterung zuläßt)
wie sie so nahe an ein ander kommen. Daz unkummlicheste darben ist das sie
zum Theil nicht gut sehen sind; Der Mond gehet zwar den 1. Merzen bey ges-
dachtem Planeten vorbei. Morgens gehen sie in folgender Ordnung auf; als
Mercurius 5. Uhr 26. Venus um 5. Uhr 28. Mars 5. Uhr 30. der Mond 5. Uhr
32. Jupiter 5. Uhr 38. wie die Sonne welche sie alle zeitlich unsichtbar macht
kommt um 6. Uhr 14.m. wie es darf beschaffen seyn werde steht in Gottes Hand:
Bekümmere mich dieses Ohrts nicht wie es in den Welthändlen stehen werde:
Sondern nur wie es mit der Witterung stehen dörffte: als welche sich scheinet
sehr Stürmig mit Schnee und Regen anzulassen: Vermühte aber meistens-
theils Orthen Donner / grosse Sturm-Winde und Wasser-Guß / der höchste
wende alles zum besten.

2 Von dem Frühling.

Den Aufangs nach Nassen und Windigen / wie auch mit Sonnen-Schein
vermisten zum Theil kalten Frühling / fangen wir nach Abmässung der
Sonnen an / wann sie die Winter-Zeichen durch wanderet / und von
Tag zu Tag höher steiget / welches man an dem Schatten eines aufgerichteten
Hauf oder Baum sehen kan? Als welcher von Tag zu Tag kürzer wird.
Solches begibt sich den 9. Alten und 20. Neuen Merz / um 3. Uhr 46. Nach-
mittag. Selbige Zeit ist die Sonn in dem o. gr. des Widders / die Planeten
aber befinden sich zu Mittag in nachgesetzter Ordnung. Der Saturnus ist in dem
22. gr. des Stein-Bock's / gehet Morgens um 3. Uhr 17. Auf Jupiter ist in
dem 3. gr. der Fisch / gehet Morgens um 5. Uhr 8. Auf. Mars folget ihn gleich
nach in dem 4. grad der Fisch Venus und Mercurius sind beyde in dem 7. gr.
der Fisch / folget in einer Viertel Stund dem Jupiter nach. Der Mond ist in
dem 18. gr. der Zwiling / gehet in der Nacht um 1. Uhr 56. unter / ist nahe bey
dem Nordlichen Horn des Stiers. Die Witterung scheinet / in dem Merzen
sehr unbeständig zu sein / mit Winde und Regen oder Schnee der April scheinet
Aufangs mehr winterisch als sommerlich zu sein / um das Mittel folget eine
grosse Monds-Finsternuß / worben kalt und schneyerig Wetter zubesorgen/
daß Ende aber deut zum Theil / auf fein Frühlings Wetter. Der May
fangt mit Donner und Hagel / Sturm-Winden und Regen (wo nicht in Berg-
gen Schnee) an / worben es aber auf daß erste Viertel am gefährlichsten sein
dörffte? Darauf folgen frische Winde mit Sonnenschein / bis endlich Donner
Wind und Regen die Ober-Hand behalten. Der Brachmonat beschließt den
Frühling / mit warmem und vermistem Wetter.

(*) 2

Von

3. Von dem Sommer.

Den gefahrlichen und unstaten/ mehr nassen als trocknen Sommer/ fangen wir an; wann die Sonne am höchsten ist: Und allgemach sich wider von uns dem Ansehen nach entfernet: Und uns also den längsten Tag/ nicht mehr als 15. Stund 48. Min. die kürzste Nacht aber 8. Stund 12. an- kündet. Solches geschicht widerum den 10. Alten/ und 21. Neuen Brachm. um 3. Uhr 37. Nachm. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. gr. des Krebs. Wann ich aber nach Gewonheit den Planeten-Stand betrachte/ so befindet sich der Saturnus in dem 21. gr. des Steinbocks hinter sich/ geht Abends um 9. Uhr 15. min. auf. Der Jupiter ist in dem 18. gr. des Fisch/ geht Abend um 11. Uhr 43. min. auf. Mars ist dem 15. gr. im Stier/ geht in der Nacht um 1. Uhr 44. min. auf. Venus ist in dem 1. gr. im Krebs/ ist unsichtb. Der Mercurius in dem 14. gr. der Zwilling/ auch Unsichtbar. Der Mond ist in dem 14. gr. ihm Schutz/ geht in der Nacht um 3. Uhr 26. min. unter. Die Witterung scheinet in dem Brachm. sehr gefährlich/ zu seyn. Der Heum. dörste zwar viel Sonnen- schein haben. Allein die gefahrliche Witterung/ wil sich nach nicht gar enden; sonderlich um Jacobi. Der Augstm. der sonst viele Sachen zu ihrer Vollkommen- heit bringen sollte/ hat sehr unstat/ und zu dem Theil gefährlich Wetter. Der Herbstm. beschließt den Sommer/ mit Winden und kaltem Regen. Wetter.

4. Von dem Herbst.

Den zum theil kalten und stürmigen; zum theil aber angenehmen Herbst/ fangen wir nach Gewonheit an/wann Tag und Nacht/ das andere mal/ in der ganzen Welt gleich werden. Solches geschicht den 12. alten/ und 23. neuen Herbstm. um 4. Uhr 34. Vormittag. Die Planeten befinden sich in nachfolgenden Zeichen. Die Sonne an dem 0. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 16. gr. des Steinbocks/ geht Abends um 11. Uhr 5. m. unter. Jupiter in dem 11. gr. des Fisch/ rückgängig/ geht in der Nacht 4. Uhr 12. unter. Mars in dem 16. gr. im Krebs/ geht in der Nacht 11. Uhr 17. auf. Venus in dem 27. gr. der Waag/ geht Abends um 6. Uhr 54. unter ist nicht gar eine halbe Stund sichtbar als Abendstern Mercurius in dem 24. gr. der Waag/ geht vor der Venus unter/ ist unsichtbar in der Abend-Nöht. Den Mond in dem 15. gr. im Widder/ geht Abends um 6. Uhr 41. auf/ in einer Stund folget im Nordlich das Seibengestirn/ um 9. Uhr das Stern-Aug. Die muthmasliche Witterung/ scheinet Anfangs Stürmig/ theils Orten Donner und Wasser-Guß wo nicht gar Schnee. Der Weinm. lässt sich Anfangs wol an/ es folge aber bald wider unstat Wetter/ mit Winden und Regen oder Schnee. Darbey es aber der Zeit gemäß nicht gar kalt sein wird. Der Winternm. ist auch zimlich gut; Doch wechslet er auch mit Winden Schnee und Regen ab. Der Christm. beschließt den Herbst mit Nebel und Sonnenschein.

Von den Finsternissen.

Die Sterne sind ein gewaltiger Schatz-Kasten/ in welchem Gott der Herr mit einem einzigen Wortlein fiat, (es geschehe) seine Schätze gelegt/ und derselben Kräfte und Würckung allen Menschen erst in der grossen/ so dann in der kleinen

Kleinen Welt dem Menschen selbst offenbar worden: Und ein Himmelisches Zeichen/ oder Gestirn ist aus vielen Sternen zusammen gesetzt / als eine Schrift / oder ein Wort aus vielen Buchstaben: Solche Schrift gibt nun die wunderbare Ordnung der Sternen/ die so wunderlich durch einanderen gesetzt. In solcher Wunder-Schrift des Himmels haben viel Patriarchen/ und Propheten/ weise und verständige Leuthe/ die den Geist Gottes gehabt gelesen und kräftige Dinge verkündiget. Der hochweise König Salomon verstehende diese Schrift auch/ darum sagt er Sap. am 7. Cap. Ich weiß / wie die Sternen stehen / ich weiß alles was heimlich und verborgen ist. Ich weiß den Anfang / Mittel und Ende der Zeit / und weiß alles / was die Leuth im Sinn haben / und wie es von Zeit zu Zeit gehen werde / dann die Weisheit / welche aller Künsten ein Meisterin ist / die lehret ihn solches.

Solche zukünftige Dinge/ was auf jede Zeit/ darinnen wir jetzt leben/ sich dieses 1725. Jahr Christi begeben werde / können wir aus den fünf Finsternissen / so dieses mahl geschehen / an der Sonnen / und an dem Mond / und aus den 4. Theilen des Jahrs/ und anderen Aspecten der Planeten/ nicht allein im Buch des Himmels lesen/ sondern auch alle Creaturen unter der Sonnen / sind lebendige Bücher Gottes: Dann sein Geist sein Wort / sein fiat , Athem / ist überall alles in allen Dingen / Er ist das Licht/ das Leben/ die Weisheit/ die Tugend/ der Anfang und das Ende / ohne welchen nichts leben kan im Himmel und auf Erden. Die Sonn ist das grosse Licht dieser Welt / darein Gott der Allmächtige sein Tabernackel gesetzt / darum nennt er sich selbsten die Sonne der Gerechtigkeit / und das Licht der Welt. Es ist auch eine schöne Ordnung unter den himmlischen Sternen und Planeten / daß sie ihre himmlische Harmoniam , just halten. Die Sonne ihr Herrschaft nicht anderst/ als ein großmächtiger Potentat / oder ein König: Sie hat drey Planeten über sich / und drey unter sich? Die Obern zwey/ Saturnus und Jupiter/ sind (nach der Astrologia,) gleich wie seine Consiliary, (oder Rähtgeber) einer ist Boshaftig / der ander aber/ als Jupiter gütig. Diese beyde Planeten dienen alle der Sonnen / als ihrem König/ mit solcher Reverenz und Ehrerbietung / daß wann die Sonne zu ihnen sich nahet/ so erzeigen sie sich so klein / daß man sie kaum sehen kan? Wann aber die Sonne von ihnen weit abweicht / so scheinen sie stracks heller und klarer / und wann die Sonne einen Gegenschein mit ihnen macht / und darbey der Erden am nahesten sind / so erzeigen sie sich am größten / und würcken mit ihrer Macht in diese Erdische Dinge am stärksten. Mars aber / wie ein Dapferer Ritter/ hält sich heroisch gegen der Sonnen/ dann bisweilen kommt er zu der Sonnen/ bisweilen geht er hinter sich/ kommt auch zu anderen Planeten. Die unteren drey Planeten Venus Mercurius und der Mond / dienen der Sonnen gleichfalls: Venus und Mercurius versäumen sich auch nicht / sondern sind immer dar um die Sonne. Die Venus scheinet wie eine fleißige und verständige Haushälterin / alle Zeit bey ihrem Herren / geht niemahls weit von ihm ab. Wann sie vor der Sonnen aufgehet / so zeigt sie an / daß ihr Herr bald werde hervor kommen / und der Tag anbrechen / dahero sie dann wird der Morgen . Sternen genannt: Wann sie aber des Abends sich sehen lasst / so folget sie der Sonnen nach / und wird Abendstern genannt. Der Mercurius ist am nächsten bey der Sonnen; Also daß er oft mahl vor die Sonne kommt / und sich als ein Flecken erzeigt/ gehet auch so wenig von ihr weg / daß er selten sichtbar ist? Und wann diese

Planeten nahe oder gar unserm Gesicht nach bey der Sonnen stehen / so verliehren sie ihren Schein und können von keinem Menschen gesehen werden. Der Mond (daß ich noch ein mahl fast wider meinen willen Astrologisch, rede) aber gleich wie ein getreues Weib hält eine solche Unterthänigkeit gegen der Sonnen als ihrem König und Herren / nämlich / wann sie alle vier Wochen mit ihm eine Zusammenkunft hältet / Uns einen Neuen Mondschein machen sol / so verliehret sie gegen uns den Glanz und leuchtet uns nicht / und je weiter als sie (verstehe der Mond) von der Sonnen abgewichen / je mehr und mehr sie uns scheinet. Aber auf unserem Zweck zu kommen / so ist die erste eine Unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche sich begeben wird den 2. April / Neue Zeit / den 13. April / Alte Zeit / Morgens um 1. Uhr 31. kommt der Schatten des Mondes an die Erd - Kugel / um 2. Uhr 42. kommt er am tieffesten darvor / um 3. Uhr 52. verläßt er den Erd - Boden / nachdem er sich 2. Stund 20. darauf verweilet / sie fällt aber weit gegen Mittag wo meist Wasser ist.

Die zweyte ist eine unsichtbare Monds - Finsternus / welche sich begeben wird den 16. April / Neue Zeit / und 27. April / Alte Zeit / der Anfang ist Morgens um 7. Uhr 10. um 8. Uhr 16. m. verliehrt der Mond sein völliges Liecht / bis um 10. Uhr 7. m. daß völlig Ende ist um 11. Uhr 12. min. denen Abendländischen Völkern (in ganz America) kommt sie sichtbar vor nämlich / daß der Mond ein Stund 51. m. kein Liecht mehr hat.

Die Dritte ist ein aber mahl bey uns eine Unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche vorfalt / den 1. May / Neu Zeit / und den 12. May / Alte Zeit als Vormittag um 9. Uhr 29. kommt der Schatten des Mondes an die Erd - Kugel / um 10. Uhr 58. kommt er am tieffesten darein / endlich um 12. Uhr 26. verläßt der Schatten des Mondes die Erde gänzlich nach dem er sich fast 3. Stund darauf verweilet: Sie fällt zwahr in unserm Welt - Theil sichtbar? jedoch wird gegen Nord: Wann man selbige Zeit den Mond von wegen dem Glanz der Sonnen könnte anschauen so wurde man in Nordwerts / fast gar bey der Sonnen sehen.

Die Vierte ist eine sichtbare Centrale Monds - Finsternus / welche vorfalt den 10. Weinm. / Neu Zeit / und den 21. Weinm. / Alte Zeit / der Anfang ist Abends um 5. Uhr 59. der Anfang da der Mond völlig verfinsteret ist / um 6. Uhr 56. da wird er ein dunckler Körper bleiben bis um 8. Uhr 38. da er etwas Liecht bekommt / und also ein Stund und 43. ist finster geblieben / das Ende ist um 9. Uhr 36. ihre Größe ist 24. Zoll / oder dopleit verfinsteret / die ganze Währung ist 3. Stund 37. m. bey hellem Wetter kan sie von Anfang bis zu Ende gesehen werden. Zwahr möchte man sagen / wie kan dann eine Finsternus mehr dann 12. Zoll groß werden; Da man doch Sonn und Mond nur in 12. Zoll theilet. Freylich es ist wahr: Über dieses Ohris kommt es nicht auf Sonn und Mond an: Dann der Mond kommt in den Schatten der Erden / welcher um die Helfste grösser ist. Dann in diser Finsternus ist uns die Sonn untergangen: Wie der Mond hingegen Aufgegangen / die Welt - Kugel aber kommt gerad zwischen sie beyde; Also daß der Mond der seinen Schein von der Sonnen hat / von wegen der darzwischen stehenden Welt / nichts als einen Schatten empfahet.

Die Fünfie ist eine unsichtbare Sonnen - Finsternus / welche einfalt den 24. Weinmonat / Neu Zeit / und den 4. Winterm. / Alte Zeit / Abends um 2. Uhr 51. m.

NB. Vor neue 3 ist alte.

Kommt

Kommt der Schatten des Monds an die Erd - Kugel / um 11. Uhr 34. Kommt er am tieffsten darein / um 1. Uhr 17. verlaßt er den Erdboden nach dem er sich 3. stund 26. darauf verweilet / sie fasset gegen Mittag. Hierauf steht die Frag ob dann die Finsternissen / auch etwas auf unsrer Welt bedeute die Astrologi, machen daraus einen ganzen Haussen / daß gewiß alle Jahr wann nur keine Finsternis wäre / etwas davon müste eintreffen: Und ist Wahrlich dises der Zweck welcher sie aufrecht erhalt; Aber solche Sachen stehen in Gottes Hand: und sagt uns Gottes Wort / daß wir nicht auf die Zeichen des Himmels sollen achten: Und eben dises Wort macht daß ich mich nicht auf das Eis wage / um zukünftige Ding zu offenbaren. Es kan zwahr wol sein das sie etwann in der Witterung eine Abänderung machen welches man schon sol erfahren haben. Dismahlen muß ich von diser Materi abbrechen / und sage zum beschluß: Gott fehrt die Wolcken wohin er wil / daß sie schaffen alles was er ihnen gebietet auf dem Erd Boden es sey über ein Geschlecht oder Land so man Barmherzigkeit findet. ic. alles was da ist daß hat der HERR gemacht / und gibts den Gottesfurchtigen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Mleich wie dasjenige / was wir Menschen hier auf Erden besißen von dem allerhöchsten und grundgütigen Gott / als dem Geber alles Guten herkommet / und von ihm eifrig muß erbitten werden? Also ist es mit der Fruchtbarkeit beschaffen: Dann wann diser mildreiche Vatter nicht sein kräftiges Gedeyengibet / so ist nichts als Unfruchtbarkeit und Mißwachs zu hoffen. Derowegen wir ein wenig uns auf die vergangenen Zeiten wenden / und sehen wie wunderlich uns Gott erhalten und zur Fuß gelocket. Anno. 1621. gilt ein gut Viertel Kernen 16. Kr. ein Maß Wein 1. Kr. ihn disem Jahr war so schlechtes Heuwetter / daß man 8. Wochen darmit zuthun gehabt: Dann im Brachmonat und Heumonat waren nur 6. Tag daß es nicht geregnet. Selbiger Zeit giltet ein Reichs - Thaler 3. fl. 30. Kr. wegen Krieg und Wechsel Anno 1622. erzeugte sich der Höchste schon jornger? Dann ein Viertel Kernen golte 5. fl. ein Pfund Schmalz 6. Bahnen An. 1624. bey Anfang des Augsmonat / brachte man aus dem Rheinthal nach St. Gallen zeitige Trauben An. 1628. war es um daß Neu Jahr so warm / daß die Leuth barfuß auf dem Feld waren / darauf ein kalter Frühling gefolget? Also das daß Kloßter Heu bis 12. fl. gegolten / auch ein schlechter Sommer / wenig und nicht zeitiger Wein. Anno. 1629. gilt ein alter Saum Wein im Rheinthal / 32. fl. im selben Herbst ein Saum Neuen 12. fl. Anno. 1636. im Merzen gilt 1. Viertel Kernen 4. fl. 24. Kr. ein Viertel Haber ein fl. 20. und ein Pfund Schmalz 12 Kr. An. 1664. ist ein gar grosser Hagel / gewesen jedoch ist daß Korn nicht über ein fl. 12. Kr. kommen An. 1665. ist ein sehr starker Lufft gangen / welcher grosser schaden gethan. An. 1667. den 4. Tag Mähr ist ein sehr grosser Schnee gefallen: Also daß man mit dem Vieh wider hat müssen aus den Alppen fahren / daß Kloßter Heu golt 8. fl. den 17. Brachm. ist wider ein grosser Schnee gefallen / welcher aber fast ohne Schaden wider vergangen An. 1668. gilt ein Viertel Kernen 20. Kr. An. 1673. war ein nasser Sommer / im Mähr und Brachm. vil Nebel / daran die Väum - Blüst Schaden gelitten / und daß Heu / kümmerlich hat können eingesamlet werden. An. 1675. war ein sehr kalter Frühling / in dem Mähr hat es mehrmahlen

mehrmahlen geschneyet: Gleich wie der Winter warm / mit vielem Sonnenschein.
A. 1676. den 26. Hum. ist ein sehr grosser und schädlicher Hagel gewesen/ A. 1681. auf
den grossen Cometen/ ist ein langer und harter Winter gewesen / die Schnee sind auf
ein andern blieben bis den 14. Merzen/ da etwas warm entstanden/ aber bald wieder
kalt worden auch das der Schnee erst zu Ende des Aprill abgegangen. Wie An.
1412. auf einen Cometen auch in 100. Schnee gefallen. 1681. aber ein lieblicher
Sommer / der Herbst war auch so warm/ daß etliche Leuth bis über das Neue Jahr
Barfuß gelassen. An. 1682. war ein lieblicher Winter und wenig Schnee / aber im
Merz kalt. A. 1684. war so ein kalter Winter daß viele Bäum zersprungen/ der
Boden - See war auch ganz überfroren? Auch ein sehr grosser Wassermangel. Auf
dieses ist so ein warmer Sommer erfolget / dergleichen in vielen Jahren nicht erlebet:
Also das man an Theil Ohrten in dem Augstm. Gewemt. An. 1687. war wider ein
kalter Winter mit vielen und grossen Schnee; Also daß man erst zu Ende des
Mäyen hat können zu Alp fahren. An. 1692. auch 2. oder 3. Jahr vor und nach / ist
die 7. Jährige grosse Theurung gewesen? Also daß man an etlichen Ohrten ein
Viertel Kernen um 5. fl. ein Viertel Musmehl um 3. fl. 12. kr. ein Viertel Leim bis
ein fl. 36. kr. golten / man hat auch hier zu Land in den besten Wiesen keinen Haber
mehr können Schneiden / weilen er in dem schlieffen verdorben: Auch hat man ein
gute Zeit das weisse Brodt und ein Pfund Zucker gleich um 28. kr. können kauffen.
An. 1695. hat man ein Viertel Kernen bis 44. kr. können kauffen: Disse Wolseile
aber hat nicht lang angehalten? Dann 1698. ist so ein schlechter späther Frühling
gewesen / dergleichen in vielen Jahren nicht erlebet. Das Vieh hat auch grossen
Hunger gelitten / bis zu Ende des Mäyen / den ganzen Sommer war es so naß
und kalt Wetter / daß die Frucht in den Bergen nicht haben mögen zeitig werden.
Hat also der Sichel nach aufgeschlagen / daß das Viertel Kernen wider auf 2. fl.
36. kr. kommen ist. An. 1699. Ist wider ein spahter Frühling gewesen; Also daß
das Vieh wenig zuessen gehabt bis zu End des Mäyen A. 1700. war abermahl ein
sehr grosser Hagel. An. 1705. ist es abermahl naß und kalt gewesen / den 17. Mäy
ist ein sehr grosser Schnee gefallen / und sind doch die Frucht wol gerathen An. 1709.
war so ein kalter Winter daß die Bäum und Reben erfroren. Anno 1713. gilt ein
Viertel Kernen 3. Gulden darnach hat es etwann 4. Jahr von 16. bis 20. Bazen
golten. An. 1719. war so ein warmer und trockner Sommer. (Sonderlich der Nach-
Sommer) dergleichen man kümmerlich erlebet / die besten Brunnen sind überall auf-
getrocknet / man könnte oftmahl vor etlichen Brunnen vorbey gehen / deren keiner
Wasser hat: In Summa der Wassermangel ist so groß gewesen / der kümmerlich
zubeschreiben. 1720. war bey Anfang des Aprill ein so grosser Schnee / daß man
auf dem trägenden Schnee hat können Wandeln? ohne das man den aufrechten
Hag gesehen. Dieser grosse Schnee ist in furzer Zeit zu Wasser worden? Also das
man es an dem Wasser nicht gespüret: Etliche haben um das Mittel des Aprillen daß
Vieh auf die Weide gelassen / und keinen Mangel an Gras gespühret. den 26.
Brachm. an dem Sonntag nachmittag / unter währendem Gottes-Dienst war ein
grosser Hagel? Also daß der Boden mit grossen Steinen bedeckt. den 27. Nachmit-
tag / begabe sich nebend Donner und Hagel ein grosses Wasser? Doch ist alles in
einem wolseilen Preis geblieben? Sonderlich der Wein und das Obst. Anno 1721.

den 14. und 15. Mäy ist ein zimlicher Schnee und Kälte eingefallen. Anno 1722. war der Hornung und Merz warm und schön? Von dem 16. Merzen an hat es aber den grössten und kältesten Schnee gegeben/durch Gottes sonderbare Leitung fast ohne Schaden: Dann in dem Herbst konnte man das Korn / und sonderlich das Obst in einem sehr wolfeilen Preis Kauffen. An. 1723. in dem Merzen / gilt das grosse Viertel Apfel 9. kr. das Pfund Schmalz 7. kr. auch sonst allerhand Lebens-Mittel sehr wolfeil. Was wollen wir aber lang von vergangenen Zeiten viel sagen: Können wir uns nicht erspiegeln wie wunderlich uns Gott in dem 1724. Jahr zur Büß gelocket. Hat der Winter nicht eher einem Frühling als einem Winter gleich gesehen. Sind wir nicht in grossen Kummer gerathen / da wir vermeint den Sommer zusehen / es um Osteren ein winterisch Aussehen gehabt; Ist es nicht in grosser Gefahr gestanden/ in Ansehung des Viehs. Da man hat gehört von Schlachten und hungersterben. Ist es nicht etwas seltsames das man von benachbarten Orten hat müssen vernehmen das ein Pfund Heu 1. kr. und ein Pfund Schmalz 7½. kr. gelte? Wie man aber in der grössten Noth war so ist Gott am nächsten bey uns gewesen? Und ist gewiß in 14. Tag so viel Heu und Gras gewachsen / das es ohne Verwunderung nicht ist zu sehen gewesen. Wie es aber in dem 1725. mit der Fruchtbarkeit und Miswachs werde beschaffen sein weißt kein sterblicher Mensch. Was man aber mit Mühmassen sol und wil verlieb nehmen/so scheinet die Witterung sehr gefährlich / der Frühling uns von kalten Winden und Schnee und Reissen. Der Sommer von Wasser-Guß Döher und Hagel ; Wo nun solche gefährliche Witterung sich nicht einfindet / so dörftest man wol ein Fruchtbare Jahr geniessen. Wir wollen auch hoffen derjenige welcher bisher alles so wunderlich erhalten/ werde uns in diesem Jahr keinen Mangel lassen: Dann unser Heyland sagt ja selber Matth. 8. Das Leben sey mehr dann die Speise/ und der Leib mehr als die Kleidung. Auf diesem ist leicht zuschliessen: So lang uns Gott Leib und Leben verleihe / so lang werde er uns an nothdürftiger Speise keinen Mangel lassen. Man bette und arbeite fleißig / und lasse Gott nur walten / der wird schon so viel beschreben / was wir nötig haben / und denen welche auf ihn hoffen keinen Mangel lassen.

Von Gesundheit und Krankheiten.

Nan sage in dem gemeinen Sprichwort / wann einer gesund ist und nach darbey gute Tage hat / so sey er zuruhig / und Begierig nach vielen Dingen: Sobald man aber in Krankheit fällt / ist sein einiges Verlangen gesund zu seyn. Wann ich nun auch das 1725. Jahr/ bey mir überlege/und die gefährlichen Aspecien betrachte / welche sich bald bey Anfang und sonst das Jahr hindurch begeben / so ist zu sagen es dörftet etliche ihr einziges Verlangen haben gesund zu seyn. Es sind auch viele Ursachen / wodurch sich der Mensch selbst Ungsund mache / und ihm selbst das Leben abkürzet: Von welchen wir dieses Jahr die Trunkenheit ein wenig durch gehen. Der Edle Wein ist ein Flügel unserer Gedanken / auch ihr Verächter; Nach dem man sich seiner bedient. Was aber die Süllerien betrifft/ musste derselben sowol die Gesundheit des Leibes / der Vernunft entgelten. Dann was wird es mit der Zeit vor Krankheiten und Ungemach daraus entstehen / lehrt die tägliche Erfahrung. Einer wird desto schmerzlicher vom Stein der ander vom Ziperlin geplagt. Ein ander sausst ihm die

die hikge Krankheit oder die Wassersucht / welche der Wein und Biersucht jüngste
Tochter ist am Leib / und wann sonst das Gesöff den Menschen nichts übels verursachte: Ware dieses ja akein Schimpfs und Spotts genug / daß es ihm so gar häßlich verstellte / und auf einem Menschen gleichsam ein Thier / und einen klugen Mann zu einem Narren machtet. Meines theils sehe ich keinen kranknen Menschen / ob er gleich etliche Jahr frack gelegen / so vor ungestalt an / als einen besoffenen / der weder seiner Zungen / Augen / Hände / nach Füsse mächtig ist / und mehr etwas Unsinniges / als etwas Vernünftiges gleichet. Was es schon vor Schand und Laster / durch solche Sauff - Brüder sind angerichtet worden / lasset sich dieses Orts nicht beschreiben: Ein jeder welcher viel mit ihnen umgegangen / weißt mehr als er wol sagen darß; Dero- wegen wil ich nur ein einzige Historie hersezen / welche alle solche Gesellen sollte erschrecken das sie sich der Nüchternheit befleissen. Es lebte auf eine Zeit in Flanderien Drey heilose verruchte Sauff - Brüder / deren ein jeder seine Hure bey sich behielt diese verweilerten sich einstmahls bey ihrer Zech bis fast in die Mitternacht; Als endlich einer von ihnen anhub zu sagen. Wir haben uns nun sein Rund gessen und getrunken! Lasset uns ein klein Barter Unser abstecken und Gott danken. Gleich wie nun bey diesem unter der Aschen seiner Ruchlosigkeit / noch ein kleines Füncklein der Gotts - Furcht gliemte: Also ware sie bey seiner Zech Brüderen so gar verloßhen / daß derselbe diese Fresselhafte und Gottes - Lästerliche Antwort heraus stieß: Dem Teuffel wil ich danken: Dem gebühre der Dank / demselben dienen wir. O schreckliche Wort! Die Zwahr wahr / aber desto gottloser waren hierauf stunden sie mit grossem Gelächter vom Tisch auf / und legte sich ein jeder zu seiner Schleppen. Rauna hatten sie sich zu ihren Huren - Bälgen geleget / so gieng die Thür des Gemachs mit Gewalt auf / und kam ein langer Schwarzer Kerl / mit einem Trozigen und scheulichen An- gesicht / wie ein Jäger bekleidet / mit zweyen kleinen Koch - Jungen herein. Der besichtiger die Bette mit einem grausamen Blick; Und rieß endlich mit erschrecklicher Stimme: Wo ist der gute Kerl / der mir Dank gesagt: Hierbin ich nun und wil im wider danken! Gleich hiermit reiße er den vor Furcht zaplender / ja fast vor Schrecken halb Todten Huren - Hengst vom Bette / über gibt ihn den kleinen Köchen / mit befehl sie sollen ihn an Spieß stecken und bey einem starken Feur fein wol braten. Diese verrichteten solches gar treulich: Und wird der gar unselige Tropf so lang an der Glut gewendet / bis ihm die Seel heraus fahret / und der Braten in dem ganzen Zimmer stark ansahet zu riechen. Darüber kehret sich der Jäger zu den übrigen / die unter der Bett - Decken in Angst Schweiße badeten / mit diesen Worten: Ihr ehrbare Gesellen waret werth / daß ich mit euch eben so handthiere: Es fählet auch an meinem Willen gar nicht: Aber ein hoher Gewalt verhindert mich / mehr als gar zu gern möchte ich länger Gesellschaft leisten / der wieche eben ungern von euch. Seid aber hiermit gewarnt und besseret euch. Oder euch wird noch etwas erschrecklichers begegnen. Hiermit verschwindet das Gespenst / und sahe man Morgen diesen Unglücklichen Gesellen recht würcklich Gebraten. Behüt uns Gott vor solchen Jägeren und Köchen! Darmie wir uns aber nicht mit dem Laster der Trunkenheit und Undankbarkeit befecken? So lasset uns Trinken und Essen und darbey nicht vergessen Gott vor seine Gaben zu danken.

Vom

Vom Krieg und Frieden.

Dan sagt sonst im Sprichwort: Es könne einer nicht länger Fried haben als sein Nachbar will: Ist woll wahr dann die unruhigen Köpfe richten den meisten Streit an / und verderben darmit den Friedfertigen das Spiel. Dann sage man ihnen etwas das ihnen nicht gefällt / so wollen sie es nicht leiden / es mag dann so wahrhaftig sein als es weil. Darwider aber weiß ich kein besser Mittel als Gedult / und Gebett das Gott ihnen zu erkennen gebe wie thörlich sie gethan. Es hat auch der Prophet Jerem. am 22. Cap. über solche unruhige Köpfe geklaget; in dem er spricht: Denn ich höre wie mich viel schelten und allenthalben schrecken: Huy verklaget ihn/ wir wollen ihn verklagen (sprechen alle meine Freunde und Gesellen) ob wir ihn über vortheilen/ und ihm beykommen mögen / und uns an ihm rächen. Darüber aber setzt er diesen herrlichen Trost/ welcher allen Unrechtleidenden sehr wohl kommt; Aber der Herr ist bey mir wie ein starker Held/ darum werden meine Verfolger fallen / und nicht obliegen/ sonderen sollen sehr zuschanden werden / darum das sie so thörlich handeln / ewig wird die Schande sein deren man nicht vergessen wird. Und nun Herr Zebaoh/ der du die Gerechten berufest / Mieren und Hern sihest / las mich deine Rache an ihnen sehn dann ich habe dir meine Sache besohlen. Wie es nun / in diesem Jahr in Anschung des Kriegs stehen werde/ weiß der am besten welcher der Könige und aller Menschen Herzen in seiner Hand hat/ und sie leiten kan wie ein Wasserbach. Will man sich als ein Sternduter auf die Aspecken und Planeten Stand verlassen / so gibt es viel widertwierige/ und wann die Regeln/ welches die Alten geschrieben / etwann soll bedeuten (auf welche ich aber nichts mache) das der Mars dieses Jahr regieren; so war dieses Jahr eher kriegerisch als friedlich. Den Ostads - Himmel betreffende / ist derselbe auch gar nicht sauber/ dann es steigen hin und wider dunckle Wolcken auf/ welche eher Anschung zum Krieg als Friede haben. Wir sollen derowegen allezeit bereit stehen/ dem zornigen Gott/ und seiner aufzbreitenden Rüthen entgegen zu gehen / ihne mit Bitt und Gebett anrufen/ das er nicht allein unsers Vatterlands / sonderen auch der ganzen Christenheit/ mit den gedreuten Straffen verschonen wolle. Ich bitte schlieflichen das der Höchste Friedens - Fürst Christus Jesus / denen kriegerischen und unruhigen Köpfen / ein friedlich Herz verleihen / allen Kriegen steuren/ und in allen Landen den erwünschten Frieden beschaffen wolle! Amen.

Von allerhand durcheinander gemissten Begebenheiten.

Die Eilen der nach übrige Platz sehr klein; so habe nicht nothwendig sein erachtet / verschiedene Abtheilungen zumachen: sondern melde nur das Vornehmste / wie es von Zeit zu Zeit geschehen. 1723. im Weinmonat schreibt man von London / dass man daselbst einen Cometstern gesehen / welcher Abends um 7. Uhr gegen Mittag zusehen / am besten aber durch einen Tubunti zusehen gewesen/ durch welches Mittel er sehr schimmrend in seiner Bewegung sey. In diesem Monat hat sich in Frankreich in der Provinz Languedock eine andere Sumpf-Flut ereignet/ und die Überschwemmung/ so durch die anhaltend Regen und Wolcken / Brüche verursacht worden ist so groß gewesen / das das Wasser durch die Fenster und Schornsteine ein getrunken: Viele Menschen haben ihr Leben darbei eingebüßt: Die Vorstadt Montpellier wurde ganz weg gespüllet/ wobei eine grosse Anzahl der alda wohnenden Lebter / Arbeiter mit ihren ganzen Familien jammerlich ertrunken sind. Inglichem wurde die zahlreiche Heerde Schafe auf der grossen Weide bey gemeldter Stadt/ fast mit allen Hiebendurch die Flut weg geschlebt/ die Wollen-Händler haben einen ungemeinen Schaden erlitten / wellen ihnen das Wasser alle auf dem Feld ausgebreitet

breitete Wollen mit nahm. Alle Felder waren eine Offenbare See und die beyde Stadt Kümel und
Goummiers stunden ganz überchwemmt / so daß man nicht anderst / als mit Schielein hindurch
fahren konnte / verschiedener Lust - Häuser / die meisten Brücken in diser Provinz / und alle
Mühlen sind thells weggespüllet / theils durch das Gewässer verruiniret worden / was an Güteren
und allerhand Waaren vor Schaden geschehen / ist fast nicht auszustreichen : Die Felder und Wei-
den sind in puren Sand verwandlet und man will auch das alle Bäum mit genommen worden / welche
ein gar schlechtes Ansehen ist. Mit Briefen aus Neu York vom 17. Wintermonat kam Nachricht
eben an diesem Tag in den Havana ein Sturm gewesen / der 1500 Häuser / und Biche in dem
Haven liegende Schiff ruiniret. Baum wir aber allen nicht nur in Ost - und West - Indien / sondern
auch in den Europeischen See und Inseln auf den Englischen / Französischen und Holländischen
küsten durch Sturm und Ungewitter verunglückten Schiffen / Meldung thun wolten / so mußte
noch ein weitläufiges Register folgen. Man schreibt auch von Lisabon das in gedachtmonat
dasselb ein entsetzliches Ungewitter entstanden. Der Donner hatte den Kopff oben auf dem
Thurn der St. Michaels - Kirche in 4. Stück verschmetteret / nachgebends auch in die Kirche selbst
geschlagen / und weil eben damahls Messe gehalten worden viele Menschen gerödet / und
60. blesseret. Im Christmonat / berichtet man von Belgrad / wie daß in selbiger Gegend
sich ein Ungeheuer Drac sich habe se en lassen / welcher denen zu seiner Höhlen sich gemachten
Leuchten grossen Schaden iugetan. Man hatte zwar anfänglich auf kleinen Gewehr auf ihn
geschossen / es ware aber wegen seiner schuppschen Haut keine Kugel angegangen ? Endlich datte
man unweit von seiner Hölin ein Stuck gepflanzet / und als er sich heraus gemacht / auf ihn Feuer
gegeben / ist nit tod gebliben hatte sich wider nach seiner Höle gema / worauf einige Gefangne die daß
Leben verwürkt / dahin gesandt / um denselben zu erlegen / welche ihn aber Todt auf der Höle heraus
gezogen / 1724. von Schreusbury berichtet man / wie daß eines Schiffers Frau mit 8. Kinder
theils Knäblein theils Mägdelein darunder kommen / Sie waren aber alle tod / welches einem Fahl
zugeschrieben wird / den die Mutter gethan / und welches Ursach gewesen daß sie vor der Zeit har-
nider kommen. Man berichtet von Saffron in der Grafschaft Darsel / daß man dasselb einen
Böschicht eingebracht / welcher seiner leiblichen Mutter als sie ihm begriff gewesen ein Feuer anzu-
machen die Kugel abgeschnitten. Auf Holsel im Stift Brehmen berichtet man / wie das da-
selb in einem Sturm einige Walfisch unden in der Elbe angestrandet / von entsetzlicher Größe /
an der Zahl 18. welche mit grossem Geheul / Beulen und braussen der Westen die Elb hinauf
Geschwommen kommen / wodurch die Einwohner des Stroms / in einen entsetzlichen Schrecken
gerathen bis sie die Elbe hinauf / bis an die Insul / daß Neu Werck genannt gekommen / da ihnen
die Fluth entgangen / und 13. von denselben sich wider nach der See gewendet / s. aber sind auf
denen Sandbänken liegen gebliben / und haben sich zu Todt gezalet. Als aber die Fluth wider
kommen / sind 3. von diesen Fischen in die See mitgenommen worden / 2. aber gebliben / und
von den Strand und anderen Landwerts wohnenden Leuthen verschlitten worden. Der Speck
von dem einten hat 364. Centner gewogen / und war diser Fisch 95. Schuh lang / wie ein Mittel-
mäßiges Haus anzusehen. Es kommt auch die traurige Zeitung / wie das den 19. Hornung Abends
in der Landschaft Tera di Lavoro nahe bey der Statt St German / ein erschreckliches Getöß
unter der Erden verpöhret worden / welches den Einwohneren des nächst dardeyn gelegenen Flecken
Paita eine entsetzliche Furcht verursachet / man hatte Morgens vor Tag wargenommen / daß die
Erde mit greulichem Krachen / sich auf eine wunderbare Weise redßnet / und den ganzen Um-
fang Haage genaunt / also verschlungen / daß eine grosse Kluft daraus worden / die voller
Wasser gewesen / welches in wenig Zeit dergestalten angewachsen / daß es zu letzt einem See oder
grossen Teich gleich gesehen / von solcher Tiefe / daß man von selbiger Gegend gestandenen Eiche
von übermäxiger Größe / nicht die geringste Spur mehr finden können. Das Verwunderlichste
ware darbey / daß durch diese Erdstürzung einer grossen Maur wie ein Berg gearbeitet / aus dem Wasser hervor
geragt / welches man vor ein Zeichen gehalten / zu den Adrier Zeiten ein Amphiteatrum (oder Schaus-
Platz) allda müßt gestanden sein / allermassen blant das die berühmte Statt Casino / nicht weit von selben Ort
entfernet gewesen. Das grösste Glück für die Einwohner obtemeniren Dorffware / die Erd - Oeffnung bey Nacht
gesehen / allermassen sie gewohnet gewesen bey Tag auf dem Lago ihr Korn zusäubern / jedoch hatten sie nicht
anderst gemeinet als der Jüngste Tag werde eindrechen / und leben über diß nach in stärker Furcht lebendig ver-
schlungen zuwerden / in massen von Zeit zu Zeit ein unterirdisches Getöß verpöhret worden.